

## **Verbundkatalog Kalliope**

**Mann, Erika**

**o.O., 1960-06-12**

---

### **Nutzungsbedingungen**

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: [monacensia.literaturarchiv@muenchen.de](mailto:monacensia.literaturarchiv@muenchen.de)

### **Terms of use**

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: [monacensia.literaturarchiv@muenchen.de](mailto:monacensia.literaturarchiv@muenchen.de)

12. Juni 1960

Herrn Dr. Gottfried B. Fischer  
S. Fischer Verlag  
Zeil 65 - 69  
Frankfurt am Main

Einschreiben

Lieber Gottfried, -

wie es Ihnen nun gehen mag, und wo Sie sich aufhalten ? Wir sind ganz unbelehrt bezüglich Ihrer. Nach ihrem Besuch bei Ihnen, dem meine Mutter so erfreuliche Eindrücke verdankte, liess Rudolf zunächst wissen, Sie fühlten sich wieder schlechter und wünschten sich in die Kur eines Lausanner Spezialisten zu begeben. Dann machte meine Mutter den Namen dieses Arztes für Sie ausfindig und erfuhr in der Folge, die Kur werde wahrscheinlich unnötig sein. Seither sind wir ohne Nachricht. Wie sich versteht, betrübt uns das in erster Linie persönlich.

Ueberdies aber fange ich an, mich lebhaft zu beunruhigen im Hinblick auf die geplante T.M.-Gesellschaft. Seit vielen Monaten ist nun von dieser Sache die Rede, - einer Sache, die Ihre volle Zustimmung fand und die in jeder Weise zu fördern, Sie freudig versprochen. Dann, natürlich, kam Ihre Krankheit dazwischen. Während der ersten Zeit Ihrer Abwesenheit, aber, war Ernst Schnabel und waren wir nicht müssig. Denn während die Familie offiziell mit dieser Gründung nichts zu schaffen haben darf und will, haben Golo und ich doch dort, wo wir auf ein Entgegenkommen hoffen durften, das der Sache ausserordentlich zugute kommen konnte, nicht angestanden, unsere Bitten vorzutragen. So hat Golo sich mit Kultusminister Dr. Werner Schütz und mit Prof. Carlo Schmid in Verbindung gesetzt, während ich mich an Theodor Heuss und Hermann Hesse wandte. In allen vier Fällen wurden wir nicht enttäuscht. Die Zusage von Dr. Hans-Otto Mayer (Düsseldorf) lag uns seit langem vor, und Dolf Sternberger hat sich zwar noch immer nicht mit voller Klarheit ausgesprochen, doch glauben wir kaum, dass er es schliesslich an der nötigen Eindeutigkeit wird fehlen lassen. Als ~~weiteren~~ "Gründer", hatten Sie, lieber Gottfried, Herrn Abs vorgesehen, den zu erreichen Ihnen vermutlich noch nicht gelungen ist. Ich war von Anfang an sehr unsicher, ob der gewaltige Mann denn wahrhaft geeignet sei. Liest er denn ? Und wenn, - was ? Und worauf gründen Sie Ihre Ansicht, jemand, der unter Hitler Reichsbankpräsident war, möchte Lust dazu haben, den Mitgründer für eine T.M.-Gesellschaft abzugeben ? Ganz abgesehen davon,

dass ich mir potentielle Mitglieder (viele und nicht die schlechtesten!) vorstellen kann, die ihrerseits Anstand nehmen, beizutreten, weil „Abs und Thomas Mann“ für sie keinerlei Reim ~~ermöglicht~~ ergibt.

Doch ist diese Frage von relativ geringer Bedeutung und dies umso mehr, als, auch ohne Herrn Abs, die erforderliche Zahl sieben mit den oben Genannten bereits erreicht wäre.

Entscheidend, dagegen, ist die Frage, was überhaupt denn nun geschehen soll? Logischer und vernünftiger Weise müsste am fünften Todestag die Nachricht über die Gründung vorliegen. Diese Nachricht allein, aber, wäre wenig wert, wenn nicht gleichzeitig mindestens ein Programm veröffentlicht werden könnte. Auf ein solches müssten die Gründer sich einigen, - oder, da unter ihnen die Wichtigsten und "Prominentesten" selbstverständlich die Zeit nicht haben, sich mit Planung oder gar Durchführung des Geplanten mehr als sporadisch zu befassen: es müsste eine Arbeitssitzung stattfinden, an der diejenigen sich zu beteiligen hätten, die jetzt und in Zukunft der Sache wirklich dienen und an ihrem Aufbau und Ausbau arbeiten können und wollen. Ausser Ihnen, lieber Gottfried, der als Hauptgründer und Hauptmitarbeiter zu gelten hätte, wäre Dr. Mayer, wie wir wissen, freudig bereit, behilflich zu sein. Schon früher einmal schrieb ich Ihnen von Herrn Heinz Saueressig in Biberach an der Riss, einem leidenschaftlichen Kenner und Verehrer buchstäblich jeder Zeile von T.M. und einem Manne, dessen Intelligenz, Arbeitswilligkeit und Integrität ich - zweifellos zu Recht - ausserordentlich hochschätze. "Hinter den Kulissen" wäre natürlich auch ich bereit, mitzuwirken. Und dass Rudolf, Christoph Schwerin und sonst der eine oder andere (von Tutti ganz, oder vielmehr nicht zu schweigen!) von schönstem Nutzen sein würden, versteht sich.

Was sich mir bisher im wesentlichen nicht versteht, ist "nur" das Ausschlaggebende: Was soll werden? Wann und wie soll es werden? Und wer übernimmt die Verantwortung und Gewähr dafür, dass überhaupt etwas wird? Ernst Schnabel hat sich grosse Mühe gegeben, ist aber fast ständig im Ausland und hat vermutlich überdies das Gefühl, er vermöchte zwar anregend, nicht aber "leitend" zu wirken. Und wenn es schon unser Glück ist, Theodor Heuss (gesetzt, es gehe alles gut) unseren Ehrenpräsidenten nennen zu dürfen, so brauchen wir doch, wo nicht einen amtierenden Präsidenten, in jedem Falle einen Generalsekretär (und genau der, wie ich mit Bestimmtheit meine, müssten Sie sein), sowie, kaum weniger wichtig, mindestens eine honorierte und ausschliesslich für die Gesellschaft arbeitende Kraft. Eine solche zu finden, wird nicht leicht, sollte aber möglich sein.

13. IV. 20  
Gottfried  
D  
Nichts wird leicht, und alles sollte möglich sein, ist der nötige Wille, der unentbehrliche Glaube an die Sache und die Mühe erst aufgeboten, ohne die hienieden bekanntlich das Geringste nicht zustande kommt.

Dass Sie, lieber Gottfried, in all dieser letzten Zeit gesundheitlich aufs betrüblichste gehandicapt waren, weiss ich sehr wohl. Doch ist ja auch im Verlag inzwischen nicht alles ganz einfach stockstill gestanden; die Dinge gingen ihren Lauf; Neues wurde geplant und entwickelt, und so will es mir nicht in den Sinn, dass gerade hinsichtlich der T.M.-Gesellschaft Ihre Abwesenheit dermassen lähmend hätte wirken müssen. Wann war es, - im März, sollte ich denken, - dass Rudolf hier war, um den hiesigen T.M.-Club durch die Nachricht zu ver-ängstigen, wir seien nicht nur entschlossen sondern in vollem Zuge, in der Bundesrepublik etwas hinzustellen, das sich würde sehen lassen können und das für die Breiten- und Tiefenwirkung des Werkes von T.M. und seiner Gesinnung sehr Erhebliches verspreche. Die vorbereitenden Arbeiten seien so gut wie abgeschlossen, und spätestens am 12. August würden wir die erste grosse Etappe erreicht haben.

Und nun ? Ich gestehe, dass ich mich nicht nur dem hiesigen Kegelverein gegenüber blamiert, sondern auch den Männern gegenüber, die wir bereits bemüht haben, irgendwie schuldig fühle und fürchte, wir seien im Begriff, uns eine böse Schlappe zu holen.

Sehr herzlich bitte ich Sie, nichts von dem auf diesen Seiten Gesagten im allergeringsten als Vorwurf empfinden zu wollen. Einem Aufruf, freilich, möchte ich wohl, dass es gleichkäme.

An Rudolf schicke ich eine Kopie dieses Briefes und unterbreite halbwegs detaillierte Vorschläge, mit denen ich Sie, solange ich Sie noch nicht ganz wiederhergestellt weiss, nicht behelligen mag.

Alles Gute und Freundschaftliche. Höre ich bald von Ihnen ?

Immer die Ihre:

